

Mein Auslandssemester an der **Nelson Mandela University**

in Gqeberha, Südafrika - WiSe 24/25

Vorbereitung

Durch einen Zufall bin ich auf Stud.IP über das Stipendienprogramm **lehramt.international** aufmerksam geworden. Dieses Programm stellt eine einzigartige Erweiterung des Lehramtstudiums dar, indem es die Möglichkeit bietet, während eines vom DAAD geförderten Auslandssemesters interkulturelle Kompetenzen und Diversitäts-kompetenzen zu erwerben. Ich denke gerade die Kombination aus akademischer Weiterentwicklung und persönlicher Bereicherung in einem neuen Umfeld und neuen Kultur(en) macht dieses Programm so wertvoll. Der Bewerbungsprozess für das Programm findet in der Regel im Spätsommer bzw. Herbst statt. Es lohnt sich daher, sich rechtzeitig auf der Website (<https://uol.de/io/lehramtinternational/stipendien-lehramtsstudierende>) über aktuelle Angebote zu informieren. Innerhalb des Programms werden Auslandssemester an zwei Partneruniversitäten angeboten, der Nelson Mandela University (NMU) in Gqeberha, Südafrika und der Rijksuniversiteit Groningen in den Niederlanden. Ich entschied mich für die NMU, da ich die einmalige Chance nutzen wollte, eine mir bis dahin unbekannte Kultur, oder besser gesagt Kulturen auf einem anderen Kontinent zu erleben.

Im Dezember erhielt ich voller Freude die Zusage für **lehramt.international** - ohne die Unterstützung des Stipendiums wäre mir ein Auslandssemester wahrscheinlich nicht möglich gewesen. Die Organisation durch das International Office (IO) der Universität Oldenburg war dabei eine große Hilfe. So wurden beispielsweise alle Studierenden, die ebenfalls ein Semester in Südafrika planten, miteinander vernetzt. Diese Kontakte erleichterten nicht nur die Planung und den Austausch von Erwartungen, sondern boten auch die Möglichkeit, schon vorab neue Freundschaften zu schließen und das Abenteuer gemeinsam zu starten. Das Besondere am Abschied im Gastland war so auch, dass ich eben ein Stück „meines Südafrikas“ wieder mit in die Heimat nehmen durfte, was super schön ist.

Ende Januar wurde ich dann von der Universität Oldenburg offiziell an der NMU nominiert. Die Rückmeldung der NMU mit Zulassung und weiteren Informationen sollte

eigentlich im Februar oder März erfolgen, verzögerte sich jedoch um einige Wochen. Ich muss sagen, dass ich mit zunehmender Wartezeit schon etwas ungeduldig wurde, besonders im Hinblick auf die Visa-Antragsfristen. Die Bearbeitung durch die Botschaft dauert im Durchschnitt 8 bis 10 Wochen. Auch wenn ich mir durch die Zuversicht der Ansprechpartner*innen aus dem IO (ziemlich) sicher sein konnte, dass alles klappen würde, blieb ein gewisser Restzweifel. Ein wenig vorbelastet war ich wahrscheinlich aber auch durch einen geplanten Auslandsaufenthalt während meines Bachelors, der dann aufgrund der Corona-Pandemie sehr kurzfristig abgesagt werden musste.

An dieser Stelle möchte ich aber auch betonen, dass man sich bewusst machen sollte, dass die Uhr in Südafrika etwas anders tickt: Geduld ist hier der Schlüssel. Schließlich ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass auch hinter den Kulissen der NMU viel organisatorische Arbeit geleistet wird, um den Aufenthalt für die zahlreichen internationalen Studierenden möglichst reibungslos zu gestalten (und wir waren in meinem Semester ganze 70 Studierende aus verschiedensten Ländern). Johann, der Ansprechpartner vor Ort, gibt wirklich alles, damit alle zufrieden sind.

Mein Tipp: Vertraut darauf, dass alles klappen wird. Ihr werdet nicht allein gelassen, manches braucht einfach etwas Zeit! ☺

Die Aufregung wuchs bei jedem Schritt der Planung. Besonders betroffen war ich von der Wartezeit auf die finale schriftliche Zusage der NMU, da viele wichtige Schritte davon abhingen, wie die Organisation der notwendigen Impfungen, der Termin bei der Botschaft in Berlin und die Unterkunft vor Ort.

Um die Zeit während der Wartephase sinnvoll zu nutzen, kann ich euch Folgendes empfehlen:

- Vereinbart einen Termin für eine Impfberatung und lasst euren noch vorhandenen Impfschutz von eventuell vorhandenen Reiseimpfungen bestimmen, um zu entscheiden, ob Auffrischungen überhaupt notwendig sind.
- Informiert euch bei eurer deutschen Krankenkasse, ob Reiseimpfungen übernommen oder erstattet werden.
- Beantragt einen internationalen Führerschein – dieser wird direkt vor Ort ausgestellt.
- Nutzt die Zeit, um euch schon einmal über Flugangebote zu informieren, um einen generellen Kostenüberblick zu erhalten. Wenn dir eine persönliche Beratung lieber ist, kann ich dir von Herzen das STA-Travel Büro in Bremen empfehlen, dort gibt es oft auch Studi-Angebote für Flüge.

Am 18. April kam dann endlich die langersehnte Mail der NMU mit allen wichtigen Informationen und dem Acceptance Letter, der für den Botschaftsbesuch notwendig ist. Noch am selben Tag bewarb ich mich für ein WG-Zimmer im Campus Key, da hier das Prinzip „First come, first serve“ gilt.

Für den Visumsantrag ist eine Registrierung bei einer südafrikanischen Krankenversicherung Voraussetzung. Ich empfehle Momentum Health, da deren Angebot unkompliziert und gut organisiert ist. Der Besuch bei der Botschaft in Berlin fand schließlich am 25. April statt. Ich reiste frühmorgens von Oldenburg nach Berlin und war kurz nach Öffnung vor Ort. Trotz der frühen Ankunft erhielt ich Wartelistenplatz 22 und musste einige Stunden warten (beachtet dies unbedingt bei der Planung und seid daher möglichst früh da). Tipp: Es gibt eine Direktverbindung von Oldenburg nach Berlin, sodass ihr mit Berücksichtigung eines langen Tages an einem Tag entspannt Hin- und Zurückfahren könnt.

Nachdem ich die Gewissheit hatte, dass all meine Unterlagen sicher abgegeben waren, konnte ich endlich meine Flüge buchen. Ich entschied mich direkt für einen Hin- und Rückflug, da ich sicher war, Weihnachten in Deutschland verbringen zu wollen. Der Preis für beide Flüge betrug rund 1.000 €, was ein sehr gutes Angebot war. Wenn ihr flexibler reisen möchtet, empfiehlt es sich, nur einen Hinflug oder ein Flex-Ticket zu buchen. Freund*innen von mir haben ihre Rückflüge erst im November vor Ort in Südafrika gebucht und entgegen meiner Erwartung deutlich günstigere Preise erhalten und pro Flug beispielsweise nur 300-400 € gezahlt.

Auch wenn ich mit einer deutlich längeren Wartezeit gerechnet habe, kam Ende Mai bereits mein Reisepass inklusive Visum per Post an – also alles halb so wild, da nun noch genügend Zeit blieb. Die Bestätigung meiner Unterkunft in Südafrika erreichte mich erst Ende Juni/ Anfang Juli. Auch hier habe ich darauf vertraut, dass am Ende alles irgendwie aufgeht und dass ich irgendwo unterkommen würde - es gibt immer hilfsbereite Ansprechpartner*innen, auf die man sich verlassen kann.

Anreise

Mit großer Aufregung und extremer Vorfreude ging das Abenteuer Südafrika Anfang Juli endlich los – kaum zu glauben, wie schnell die letzten Wochen in Oldenburg verflogen sind! Ich entschied mich, meinen Aufenthalt in Südafrika etwas früher als die meisten anderen Studierenden zu starten. Gemeinsam mit einem Freund flog ich zunächst für eine Woche nach Kapstadt und reiste erst danach weiter nach Gqeberha /Port Elizabeth (PE). Diese Entscheidung würde ich immer wieder genauso treffen, denn Kapstadt bot nicht nur eine perfekte Gelegenheit erste Eindrücke von Südafrika und den Kulturen zu gewinnen, sondern hat auch sonst unfassbar viel zu bieten.

Ein wichtiger Hinweis zur Einreise: Egal ob Kapstadt, Durban oder Johannesburg euer erster (Zwischen-)Stopp in Südafrika ist, müsst ihr euer aufgegebenes Gepäck dort einmal abholen, durch die Kontrolle bringen und erneut einchecken. Leider wurde mir dies im Vorfeld nicht von der Fluggesellschaft mitgeteilt, sodass mein Gepäck nicht mit bis nach Kapstadt gekommen ist und ich die ersten zwei Tage ohne meine Sachen auskommen musste. Außerdem solltet ihr beim Einreisestempel darauf achten, dass das richtige Visum (Study Visa) und Enddatum eingetragen wird. Bei anderen Studierenden gab es da teilweise leider einige Probleme.

Was ich anfangs unterschätzt hatte, war der südafrikanische Winter. Obwohl es im Juli in Deutschland meist sommerlich warm ist, können die Temperaturen in Südafrika recht kühl werden – vor allem, da viele Unterkünfte keine Heizungen haben. Trotz des teils schlechten Wetters haben wir in Kapstadt eine großartige Zeit gehabt und viele spannende Dinge erlebt.

Für die Weiterreise von Kapstadt nach Gqeberha hatte ich zunächst überlegt, einen Langstreckenbus zu buchen, um einem Inlandsflug zu vermeiden, entschied mich aber letztendlich doch für einen Flug, auch aufgrund von Rücksprachen mit Freund*innen, die schon einmal dort waren und der Tatsache, dass ich nachts als Alleinreisende unterwegs gewesen wäre. In Südafrika sollte man das Thema Transport und Sicherheit nicht unterschätzen, besonders zu Anfang, wenn alles neu ist und man sich noch nicht auskennt.

Am Flughafen in Gqeberha, der übrigens sehr übersichtlich ist, wurde ich von einem Mitarbeiter des International Offices herzlich empfangen. Von dort aus ging es direkt zu meiner Unterkunft im CampusKey in Summerstrand. Ich wurde bereits erwartet und freundlich in Empfang genommen. Besonders froh war ich darüber, dass ich vor meiner Anreise ein Package von einer Vorgängerin übernommen hatte. So wartete

alles Wichtige – Bettwäsche, Küchenutensilien und mehr – bereits in meinem Zimmer auf mich. Diese Option kann ich sehr empfehlen, da sie nicht nur praktisch, sondern auch nachhaltig ist. Alles Weitere, was noch fehlte, besorgten wir in der nahegelegenen Boardwalk Mall. Das Wohnheim Campus Key selbst bietet zwar auch neue Starter-Pakete an, diese empfanden wir jedoch als übertrieben überteuert.

Die ersten Tage im Wohnheim boten eine tolle Gelegenheit, erste Bekanntschaften zu schließen. Besonders die Anfangszeit ist perfekt, um Kontakte zu knüpfen – sei es bei einem gemeinsamen Spaziergang zum Strand oder einem Kaffee bei Jack's Bagels, einem sehr beliebten Treffpunkt in der kleinen Mall, die tagsüber auch gut fußläufig zu erreichen ist.

Spätestens in der Orientierungswoche, die vom International Office der NMU organisiert wird, treffen alle internationalen Studierenden zusammen. Wir wollten vom Wohnheim in einer Kleingruppe zur ersten Veranstaltung laufen, haben uns dann aber auf dem Weg dorthin doch dazu entschieden ein Uber zu buchen. Ein Campus, auf dem man sich nicht auskennt, kann sehr verwirrend sein – das kann ich euch sagen! Super praktisch ist auch, dass ihr Uber auch direkt auf dem Gelände buchen könnt und es erleichtert einfach den Start – einen Überblick kann man sich auch noch zu einem späteren Zeitpunkt verschaffen, wenn es keinen Zeitdruck gibt! ☺

In der ersten Woche hatten wir die Möglichkeit, die Universität, andere Studierende, die Umgebung und den Alltag kennenzulernen. Mein persönliches Highlight waren die Zebras auf dem Campus sowie der Sacramento Hike, der mit einem atemberaubenden Sonnenuntergang in den verlassenen Sanddünen der Sardinia Bay endete. Dieser Moment war wirklich magisch und spätestens hier hatte ich mich in das Land verliebt!

Unterkunft

Alle internationalen Studierenden werden in den beiden Wohnheimen von CampusKey untergebracht, entweder in der Scarborough Street oder in der 9th Avenue. Beide Wohnheime liegen im Stadtteil Summerstrand und sind nur wenige Fahrminuten vom Campus entfernt. Ich würde nicht direkt behaupten, dass eines der beiden Wohnheime besser ist als das andere, da beide ihre individuellen Vor- und Nachteile haben – praktisch ist jedoch, dass sie nur ein paar Straßen voneinander entfernt liegen und somit bequem zu Fuß erreichbar sind. Auf Empfehlung vieler anderer Studierender habe ich mich für das Wohnheim in der Scarborough Street beworben und mich für eine 5/6er-WG entschieden. Während der Planungsphase meines Semesters gab es allerdings einige Herausforderungen mit der Zimmerverteilung, sodass viele Wünsche nicht berücksichtigt werden konnten. In meinem Fall hatte ich jedoch großes Glück, denn da die Kapazitäten der großen WGs bereits erschöpft waren, wurden kurzfristig Plätze in den Rooftop Apartments (2er WGs) freigegeben – und ich erhielt einen dieser Plätze. Unter normalen Umständen, sprich zu den regulären Preisen, hätte ich mich jedoch nicht dafür entschieden, da es das Geld einfach nicht wert ist. Glücklicherweise kam uns CampusKey in diesem Fall preislich entgegen.

Durch Besuche bei Freund*innen habe ich natürlich auch die Gelegenheit gehabt, nahezu jeden WG-Typ in beiden Wohnheimen kennenzulernen. Egal wo ihr platziert werdet, ihr könnt euch sicher sein, dass euch eine gute und sichere Unterkunft erwartet! Ihr habt in jedem Fall ein Einzelzimmer und eine eigene Dusche, wobei die Organisation der Badezimmer je nach Wohnheim und WG-Typ leicht unterschiedlich ist. Das Wohnheim in der 9th Avenue ist insgesamt kleiner und dadurch familiärer. Hier gab es eine enge Freundesgruppe des gesamten Hauses, die sowohl aus internationalen als auch südafrikanischen Studierenden bestand. Im Scarborough Wohnheim hingegen war die Atmosphäre durch die größere Anzahl an Studierenden etwas anonym. Zwar konnte man sich auch hier gut connecten, jedoch kannte man nicht alle Gesichter. Der „Vibe“ in den Wohnheimen hängt letztlich stark davon ab, wer dort wohnt, wo die anderen Internationals untergebracht sind und wie aktiv man selbst auf andere zugeht.

Unabhängig vom Wohnheim, für das ihr euch entscheidet, gibt es eine gemeinsame Küche innerhalb der WGs. Jede*r hat einen eigenen großen Kühlschrank, es gibt in beiden Wohnheimen ein Fitnessstudio, Waschräume (für die ihr monatlich eine begrenzte Anzahl an kostenfreien Nutzungen erhaltet) und viele Aufenthaltsbereiche.

Ein absolutes Highlight ist die Lage der Wohnheime. Sobald man die Straße überquert, steht man direkt am Strand. Ich hatte sogar von meinem Zimmer aus einen Blick aufs Wasser und konnte vormittags Delfine in der Ferne beobachten – wie cool ist das bitte? Auch die Uni ist nur wenige Fahrminuten entfernt, und ich war zu Fuß in etwa 20–30 Minuten am Nordcampus.

Um jedoch noch mehr von der Umgebung zu erleben, auch abends sicher unterwegs zu sein und insgesamt flexibler zu sein, empfehle ich sehr, gemeinsam in 4er oder 5er Gruppen ein Auto zu mieten. Fast alle Vorgängerinnen haben uns dafür Karl von „Affordable Car Hire“ empfohlen. Ein kleiner Tipp: Investiert lieber in ein etwas komfortableres und sichereres Modell, wie beispielsweise einen Polo oder Honda Jazz, und vermeidet es, dort das günstigste Angebot (z. B. den Golf 1) zu wählen. Diese älteren Autos können bereits einige Macken aufweisen und sind möglicherweise weniger zuverlässig. Außerdem verfügt Karl über mehr als 80 Autos, sodass ihr euch anfangs keine Sorgen machen müsst, keines mehr zu bekommen. Nehmt euch lieber die Zeit, um herauszufinden, in welcher Personenkonstellation es sinnvoll ist, ein Auto gemeinsam zu nutzen. Ich habe mir beispielsweise mit drei weiteren Freund*innen ein Auto geteilt, wofür wir monatlich rund 300€ Miete gezahlt haben.

Unialltag

Da ich in Oldenburg unter anderem Kunst auf Lehramt studiere, hatte ich das große Glück, an der NMU im Keramikprogramm der Fakultät für Kunst angenommen zu werden. So habe ich fast jeden Tag von morgens bis zum späten Nachmittag im Keramikstudio und der Töpferwerkstatt verbracht – es war herrlich! Bereits vor meinem Auslandssemester hatte mich die Arbeit mit Keramik fasziniert, weshalb ich unbedingt an diesem Praxiskurs teilnehmen wollte. Leider wird Keramik in Oldenburg nicht angeboten, was ich sehr schade finde. Trotz anfänglicher Bedenken wegen der langen Arbeitszeiten und der strengen Anwesenheitspflicht des Vollzeitprogramms habe ich unglaublich viele neue praktische Fertigkeiten erlernt, die ich hoffentlich später in meinem Klassenzimmer einsetzen kann.

Ein besonderes Highlight: Ich habe jetzt einen ganzen Koffer voller selbstgemachter Keramiken, auch wenn einige Stücke den Transport leider nicht überstanden haben. Sie erinnern mich immer an diese wundervolle Zeit. Ich kann euch nur ermutigen, im Rahmen eures Studiums an der NMU Kurse zu wählen, die euch bereichern und in

eurer Heimatuni vielleicht nicht angeboten werden – das ist schließlich eine einmalige Chance, an einer Gastuniversität zu studieren.

Neben Keramik habe ich auch spannende Kurse wie „Community Service Learning & Development“ und „Social Justice & Equality“ besucht, die ich sehr empfehlen kann. Diese Themen waren für meine Zeit in Südafrika besonders relevant, da sie mir einen tieferen Einblick in die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Hintergründe des Landes ermöglicht haben. Ich wollte mehr über Südafrika, den verschiedenen Kulturen, aber auch der leider noch oft spürbaren Separation zwischen den Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe und der immensen Kluft zwischen Armut und Reichtum erfahren. Im Rahmen eines Kurses habe ich zum Beispiel einmal die Woche eine Community Einrichtung in einem umliegenden Township mit anderen Studierenden besucht, was wirklich prägende aber gleichzeitig so unfassbar wertvolle Eindrücke und Begegnungen ermöglicht hat. Auch wenn man sich zuvor natürlich über unterschiedliche Lebensumstände und die Hintergründe dafür informieren kann, oder informiert ist, trifft die Realität sowie die direkte Begegnung und Interaktion einen ganz anderen Punkt und stellt nochmal vieles auf andere Weise in Frage. Die Gedanken waren und sind auch immer noch laut und definitiv nicht einfach. In der besuchten Einrichtung haben Bewohner*innen aus der Community tagsüber die Möglichkeit in verschiedenen Bereichen Arbeit zu finden, neue Fähigkeiten und Handwerke zu erlernen, in einem geschützten Bereich zu sein, Bildung zu erfahren, medizinisch versorgt zu werden und Unterstützung in Form von Spenden und Lebensmitteln zu erhalten. Anstatt nur akute Hilfe durch Ausgaben und Spenden zu bieten, was schnell eine Abhängigkeit generiert, wird schnell deutlich, dass die langfristige Veränderung als nachhaltig funktionierendes System der entscheidende Punkt ist. Einen Satz, den ich wohl nie vergessen werde, als ein Kind gefragt wurde was es eines Tages werden möchte: „First in line“ was darauf bezogen war, erste*r in der Warteschlange der Essenausgabe zu sein... Auch wenn es nicht immer einfach ist und besonders die „exklusiven, eher touristischen“ Orte des Landes diese Seite schnell unsichtbar machen, ist es dennoch so wichtig, die Augen auch für andere Perspektiven und Umstände zu öffnen, nicht wegzuschauen und sich auch aus der eigenen Komfortzone hinauszubewegen. Ich denke viel wertvoller als unsere wöchentliche „Unterstützung“ in den verschiedenen Bereichen war der Austausch mit den Menschen. Der Kurs „Community Service Learning & Development“ bot mir nicht nur die Möglichkeit, mehr über die sozialen Strukturen in Südafrika zu erfahren, sondern auch direkte Einblicke

in das Bildungssystem zu gewinnen. Wöchentlich durfte ich in einer Schulklasse aushelfen und dabei aktiv den Unterricht begleiten. Ein zentrales Thema war die Diversität und Heterogenität in den Klassen, die auf den ersten Blick eine Herausforderung darstellen mag, gleichzeitig aber auch eine unglaubliche Chance bietet, denn sie alle bringen vielfältige Perspektiven mit. Dennoch wurde schnell deutlich, wie stark äußere Umstände das Lernen beeinflussen können. Viele der Schüler*innen tragen bereits in jungen Jahren große Verantwortung, sei es, weil sie auf ihre jüngeren Geschwister aufpassen müssen oder aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit ihrer Eltern zu Hause mit Aufgaben konfrontiert sind, die eigentlich Erwachsenen zustehen.

Der Besuch der Institution Schule gibt diesen Kindern etwas, das ihnen oft fehlt: einen sicheren Ort, an dem sie einfach Kind sein dürfen. Hier haben sie die Möglichkeit, in einer strukturierten Umgebung zu lernen, sich zu entfalten und sogar Dinge zu erleben, die für viele selbstverständlich erscheinen – wie Zeit für Pausen, kreatives Arbeiten oder gemeinsames Spielen. Eine Lehrkraft betonte in einem Gespräch, wie entscheidend diese Rahmenbedingungen sind, da viele Kinder in ihrem häuslichen Umfeld keine geregelten Strukturen erfahren. Besonders die hohen Arbeitslosenquoten und die daraus resultierenden Herausforderungen machen es Familien oft schwer, Stabilität und Sicherheit zu bieten.

Bildung wurde in diesem Kontext noch einmal als zentraler Schlüssel zur Entwicklung deutlich. Sie bietet nicht nur individuelle Perspektiven für ein besseres Leben, sondern ist auch ein entscheidender Faktor für die langfristige gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Der Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung ist in Südafrika jedoch stark von der sozialen Herkunft abhängig. Während gut ausgestattete Privatschulen und Universitäten meist einer wohlhabenden Minderheit vorbehalten sind, kämpfen viele öffentliche Schulen mit unzureichenden Ressourcen, überfüllten Klassen und einem Mangel an qualifiziertem Personal.

Für mich als Lehramtsstudentin war es besonders spannend, zu sehen, wie Lehrkräfte trotz dieser Herausforderungen mit viel Engagement und Kreativität arbeiten. Sie setzen sich nicht nur für den Lernerfolg ihrer Schüler*innen ein, sondern übernehmen oft auch eine zentrale soziale Rolle, indem sie Unterstützung und Orientierung bieten. Dieses Engagement hat mich sehr inspiriert!

Freizeit

Neben den Uni-Verpflichtungen war die Erkundung des Landes eines der aufregendsten Erlebnisse. Südafrika ist landschaftlich unglaublich vielfältig! Vor meinem Auslandssemester hätte ich nie gedacht, dass wir so viel reisen würden, aber am Ende kann ich sagen, dass wir das Beste aus unserer Zeit gemacht haben und unfassbares erlebt haben. Die Wochenenden haben wir oft genutzt, um die umliegenden Küstenorte von Gqeberha mit unserem Mietauto zu erkunden. Einer der ersten Ausflüge führte uns in den Addo Elephant Nationalpark – ein echtes Highlight! Mit dem eigenen Auto durch den Park zu fahren und die Tiere aus nächster Nähe zu beobachten, war unvergesslich. Bereits bei unserem ersten Besuch trafen wir auf eine Herde von zwanzig Elefanten an einem Wasserloch – ein Moment, den ich stundenlang hätte genießen können.

In den Semesterferien im September machten meine Mitbewohnerin und ich einen Roadtrip entlang der Sunshine Coast und Wild Coast bis nach Coffee Bay. Diese Region ist weniger touristisch geprägt, stark von der Xhosa-Kultur beeinflusst und bietet einen authentischen Einblick in das südafrikanische Leben. Leider leidet die Ostküste nach der Pandemie noch immer stark unter dem Einbruch des Tourismus. In fast jedem Hostel waren wir oft die einzigen Gäste. Dennoch hat sich die Reise mehr als gelohnt. Im November machten wir noch einen größeren Trip nach Johannesburg und weiter zum Kruger-Nationalpark. Von Johannesburg aus erkundeten wir die Panorama Route mit dem drittgrößten Canyon der Welt. Für den Kruger entschieden wir uns aufgrund seiner enormen Größe für eine geführte Safari – und hatten einen Glückstag! Ich konnte endlich meine „Big 5“-Checkliste vervollständigen und neben Nashörnern auch einen Leopard mit seiner Beute beobachten.

Nach der Prüfungszeit ging es für mich noch einmal nach Kapstadt und auf einen weiteren Roadtrip durch Namibia. Besonders die Reisen haben meine Zeit hier unvergesslich gemacht und mich mit vielen Eindrücken bereichert, die ich für immer in Erinnerung behalten werde.

Fazit

Falls sich in deinem Studium ein Auslandssemester integrieren lässt, möchte ich dich sehr dazu ermutigen, diese Chance zu nutzen – sie ist einmalig und unglaublich bereichernd! Südafrika ist dafür eine tolle Wahl: das Land beeindruckt mit seiner kulturellen Vielfalt, atemberaubenden Landschaften und den herzlichen Begegnungen, die du dort erleben wirst. Ob in der Uni, beim Reisen oder im Alltag – die Erfahrungen, die du machst, werden dich nicht nur fachlich, sondern auch persönlich wachsen lassen. Es ist eine Zeit, die du garantiert nie vergessen wirst!

Hier noch mal ein paar hilfreiche Tipps zusammengefasst:

- „My Find/ Wo ist?“ oder eine andere App nutzen, um den **Live Standort** all deiner Geräte mit Familie und Freund*innen von zuhause zu teilen, aber vor allem auch mit Freund*innen vor Ort (diese können dir im Notfall am schnellsten helfen und kennen sich in Südafrika besser aus)
- Lade dir vorher schon die App **UBER** auf dein Handy und nutze dort die verschiedenen Sicherheitseinstellungen (z.B. Pin für deine Uber-Fahrten aktivieren)
- Falls du es nicht sowieso schon machst, mach vor deiner Reise einmal ein **Backup** deiner Geräte auf einer Festplatte, die du zuhause lässt und fotografiere alle wichtigen Unterlagen wie Ausweise und Nachweise ab
- **Wertsachen**, sofern sie nicht gebraucht werden, im Zimmer lassen
- Wenn du noch ein altes funktionierendes Handy hast, nimm es dir zur Sicherheit als **Ersatzhandy** mit (es ist nicht verkehrt und gibt vielleicht ein bisschen Sicherheit - heißt aber auch nicht, dass überhaupt etwas passieren muss! Ich hatte beispielsweise auch nur mein normales Handy, egal ob beim Reisen oder Ausgehen, und damit ist über das halbe Jahr nichts passiert ☺)
- Auf jeden Fall ein **kleineres Gepäckstück** (Handgepäckskoffer) oder einen **Reiserucksack** mitnehmen, der geeignet ist für zahlreiche lange Wochenendtrips, Roadtrips (Rucksäcke lassen sich im Kofferraum meist besser verstauen als sperrige Koffer) oder das Bereisen anderer Länder
- Hab immer ein paar Rand in der Tasche, wenn du unterwegs bist

- Connecte dich mit Studierenden, die im vorherigen Semester die NMU besucht haben und organisiere dir ein **Package für dein Zimmer**/deine Unterkunft (das ist nicht nur nachhaltig, sondern erleichtert dir auf alle Fälle den Start und das Ankommen in Gqeberha. Die meisten Packages sind mit allem wichtigen, was so gebraucht wird, ausgestattet)
- Pack dir eine leichte **wetterfeste Jacke** ein, die sowohl Wind und Regen abhält
- Vergiss nicht, **auch ein paar wärmere Kleidungsstücke** einzupacken, besonders beim Reisen oder abends wird es auch gerne mal windig und frisch (setze auf leichtes und praktisches, wie zB. Fleece); auch eine Mütze und dünne Handschuhe sind nicht verkehrt
- Pack auf alle Fälle „**Allround**“-**Sneaker** zum Reisen ein, mit denen du auch wandern gehen kannst
- Nutze das Unigelände, um das **Fahren im Linksverkehr** anfangs ein wenig zu üben und ein sicheres Gefühl zu entwickeln (ich habe mich viel schneller daran gewöhnt, als erwartet ☺ - nicht vergessen, einen internationalen Führerschein zu beantragen)
- **Reiseadapter** gibt es auch super günstig vor Ort zu kaufen (zB. im Crazy Store oder bei Heylo in der Broadwalk Mall)
- Falls du noch nicht weißt, welche Gebiete du bereisen wirst, kannst du dir die **Malaria-Profilaxe** auch noch ganz einfach beim Arzt vor Ort in Südafrika verschreiben lassen und in der Apotheke abholen

Zu guter Letzt ...

- Organisiere zu Beginn deines Auslandssemesters einen Ausflug zum Sardinia Bay Beach (ca. 25-30min von Summerstrand entfernt) und schaue dort den Sonnenuntergang – ich wünsche dir, dass dieser Sonnenuntergang dich genauso verzaubert, wie mich damals und du eine wundervolle Zeit in Südafrika haben wirst! Hab unendlich viel Spaß, vertraue auf dein Bauchgefühl und genieße jeden Moment!